

Die Poppe-Keller in Gießen

SUSANNE TRAUTWEIN-KELLER

Viele Bürger Gießens kennen die Firmengebäude der Gummifabrik Poppe am Leihgesterner Weg. Nicht so bekannt ist, dass sich hinter den Gebäuden ein relativ großer Park mit altem Baumbestand, Rasenflächen und Gemüsebeeten befindet. Ein großer Teil der Eschen und Ahorne wurzelt über circa 150 Jahre alten Kellern bzw. deren Überresten, die ursprünglich für die Gießener Actienbrauerei gebaut worden waren. In diesen hohen, teilweise kathedralenähnlichen Hallen lagerten die Bierfässer und das Eis für die Kühlung. 1911 ging das Gelände einschließlich der Keller in das Eigentum der Gummifabrik Poppe über.

Während des Zweiten Weltkrieges, wurden in Ermanglung „richtiger“ Bunker diese gemauerten ehemaligen Bierkeller mit etwas Erdüberdeckung als öffentliche Luftschutzkeller „in erster Linie für Frauen und Kinder“ („Der Untergang des alten Gießen“, 1994, S. 161) eingerichtet, so die Bekanntmachung der NSDAP Kreisleitung Gießen, Ortsgruppe Gießen-Süd. Die Anwohner hatten teilweise allerdings zu dieser Zeit schon Zweifel, ob die Räumlichkeiten genügend Sicherheit bieten würden.

Als am Nikolausabend 1944 um etwa 20 Uhr die Sirenen den Luftangriff auf Gießen ankündigten, suchten viele Anlieger aus den Straßen um das Gelände der Gummifabrik Schutz in den Poppe-Kellern. Erreichen konnten sie diese von der Ebelstraße und vom Günthersgraben aus. In Richtung Günthersgraben befand sich ein Eingang, von hier aus verteilten sich die Schutzsuchenden in die Kellerteile, die links und rechts vom Hauptgang abzweigten.

Die Firma Poppe war eines der industriellen Ziele in Gießen, die von den englischen Bombern ins Visier genommen wurden, da hier Gummiteile für kriegswichtige Fahrzeuge produziert wurden.

Die Kellermauern konnten teilweise dem Bombenhagel nicht standhalten. Und somit kam es nach Einschlägen in der Eingangsnähe zur Katastrophe. Etwa 100 Zivilisten wurden durch Bombentreffer getötet. Viele starben durch die direkte Gewalteinwirkung, anderen platzten die Lungenbläschen, weitere wurden verschüttet. Die Überlebenden konnten durch ein Einschlagsloch den Himmel beziehungsweise Flammen sehen. Als Ausweg aus den zerstörten Kellern blieb nur dieser Bombentrichter mit nachrutschenden Steinen, Erde und Bäumen. Hilfe kam, so die Aussage von Zeitzeugen, von den Zwangsarbeitern, die lange Leitern herunter ließen und den Bombenopfern nach oben halfen. Zurück blieben Tote und Verschüttete. Wie viele Opfer es am 6. Dezember 1944 im Poppe-Keller gab, konnte nicht gänzlich geklärt werden, es waren, so die verschiedenen Aussagen, über 100 Personen. In ganz Gießen einschließlich Kleinlinden wurden während des Angriffs am 6. Dezember 390 Menschen getötet, darunter auch viele Kinder. Im Buch „Der Untergang des alten Gießen“ wird von einem Zeitzeugen berichtet, dass bei diesem Angriff im Poppe-Keller auch zwei kleine

Mädchen umkamen, deren Vater Engländer war. Von diesem tragischen Einzelschicksal berichtete auch 50 Jahre später immer wieder eine mittlerweile verstorbene Anwohnerin der Ebelstraße, Frau Else Linkmann.



Der verbliebene Keller der Gießener Actienbrauerei liegt unter dem Fabrikgebäude am Leibgesterner Weg.

Die in Gießen verbliebenen Männer hatten die schwere Aufgabe die teilweise völlig entstellten Toten zu bergen. Tagelang lagen die Getöteten Wind und Wetter ausgesetzt im Poppe-Park. Manche Angehörigen erhielten nur Körperteile zur Beisetzung. Ob alle Opfer geborgen werden konnten, kann heute wahrscheinlich niemand mehr sagen.



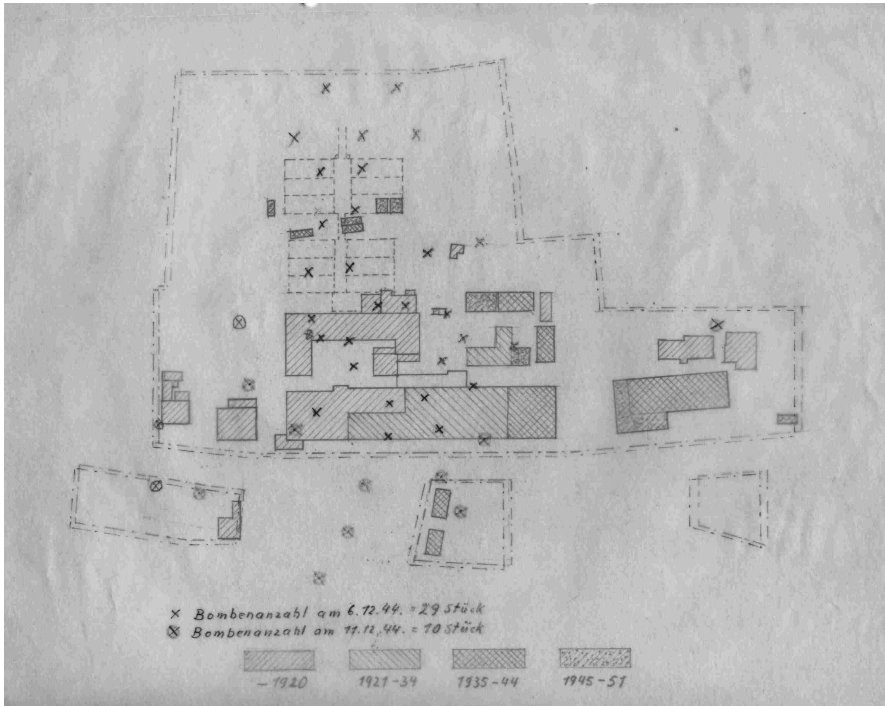
Ausschnitt einer Luftaufnahme der Engländer nach der Bombardierung Gießens. Die dunklen Punkte in der Bildmitte sind Einschläge auf dem Poppe-Gelände. (Foto: STAG).

Besonders dramatisch ist, dass die Wohnhäuser im Viertel weitgehend unbeschädigt blieben. Die Schutzsuchenden hatten für sich die falsche Entscheidung getroffen.

Nach dem Krieg wurde dort, wo das Eingangstor war, eine Mauer gezogen. Die zerstörten Kellerteile sind von außen heute nicht mehr erkennbar. Über den Kellern wachsen wieder Bäume. Eine Begehung der verbliebenen Keller war für die Bevölkerung 66 Jahre lang nicht möglich. Nun wird die Firma Poppe diesen Standort verlassen und es soll eine städtetypische Bebauung erfolgen, die über einen Bebauungsplan abgesichert werden soll.

Die Frage ist nun, was passiert mit dem Poppe-Park? Die Villa und der sich daran anschließende, parallel zur Ebelstraße verlaufende Grünstreifen sind denkmalgeschützt. Die Keller mit dem dazugehörigen Baumbestand sind es nicht.

Die Stadt Gießen reagierte auf Anregung aus der Bevölkerung mit einer Zeitzeugensuche und der Verabredung mit der Firma Poppe mehrere Begehungen der intakten Kellerräume anzubieten. Nachdem schon Zeitzeugen die Möglichkeit hatten, sich das Poppe-Gelände einschließlich der Gewölbekeller anzusehen, wurde am Tag des offenen Denkmals am 11. September 2011 zu öffentlichen Führungen eingeladen.



Skizze des Poppe-Geländes. Bombentreffer sind mit Kreuzen, die Keller gestrichelt dargestellt. Bei den vier oberen Kellern handelt es sich um die ‚Luftschutzkeller‘. (Stadtarchiv Gießen)

Hat man sich einmal in diesen Kellern aufgehalten, kann man sich gut vorstellen, warum so viele Menschen diese Räumlichkeiten den eigenen Kellern als Schutzraum vorzogen.

Das zukünftige Schicksal der Poppe-Keller und des Parks wird von den Eigentümern und den unterschiedlichen Behörden, wie der Stadtverwaltung Gießen, den Denkmal- und Naturschutzbehörden gemeinsam mit den politischen Gremien bestimmt. Da die Anwohner im Südviertel und viele Andere ein sehr großes Interesse haben, am Entwicklungsprozess beteiligt zu werden, wurde im Verein „Lebenswertes Gießen“ (<http://lebenswertes-giessen.com>) eine Arbeitsgemeinschaft gegründet, die sich des Themas annimmt. Bisher wurden Kontakte zur Stadtverwaltung, der Kirchengemeinde und zum Oberhessischen Geschichtsverein aufgenommen. Sehr aufschlussreich und berührend sind die Gespräche mit Zeitzeugen.

Nach Meinung des Vereins sind neben dem historischen Aspekt auch der ökologische und der stadtklimatische Faktor immens wichtig und in der von der Stadtverwaltung beschlossenen Bebauungsplanung entsprechend zu berücksichtigen.

Zu einem historisch angemessenen Umgang mit den Poppe-Kellern gibt es erste, nicht abgestimmte Denkmodelle. Möglich wäre eine Erinnerungsstätte. Berücksichtigt werden sollte, dass Gießen zwar enorme Kriegsschäden aufweist, es aber keine Möglichkeit für die nachfolgenden Generationen gibt, die dazugehörigen geschichtlichen Bezüge nachzuvollziehen. Die Poppe-Keller könnten diese Möglichkeit bieten, evtl. ergänzt durch ein überirdisches Museum, in dem Themen wie der Untergang des alten Gießen im geschichtlichen Gesamtzusammenhang behandelt werden sollten. Und es wäre sicherlich ein angebrachter Ort, um Gießener Industriegeschichte (Bierbrauerei, Poppe, Gail, Bänninger, Heyligenstaedt u.a.) darzustellen.

Die Poppe-Keller mit ihrer langen Geschichte einschließlich der tragischen Geschehnisse haben für Gießen und Umgebung eine besondere Bedeutung. Darum ist es nach Meinung des Vereins „Lebenswertes Gießen“ umso wichtiger, diese als Erinnerungsstätte für spätere Generationen zu erhalten und sie nicht aus kommerziellen Gründen einer Neubebauung zu opfern.